

zwischen den ältesten italischen, keltischen und selbst germanischen Töpfen und ihnen wahrzunehmen ist, um so mehr auffallen, je mehr sie sich durch technische Vollendung und durch ihren schon dem Verfall der Künste angehörigen bildnerischen Schmuck von jenen rohen Werken des barbarischen Töpfers trennen.

Diese Charakterzüge der römischen Keramik mögen hier genügen, da ein spezielles Eingehen auf ihre Details bei weitem weniger stilistisches Interesse bietet, als diess mit der griechischen der Fall ist; der römische Töpfer verbesserte und erleichterte nur die stoffliche¹ Darstellung, nach Prinzipien, die an sich schon bekannt und gräko-italischer Erbschaft sind. Sie reichen auch hin, um später unsere Ansichten über den Rapport zwischen der Baukunst und der Töpferei dieses Herrschervolkes daran zu knüpfen.

§. 123.

Südtalische Töpferei.

Sie bildet ein merkwürdiges Kompromiss zwischen dem altitalischen plastischen Prinzip und dem glattflächigen malerischen der Griechen, wie es aus der Scheibe und dem Glasirofen hervorging. Die alten Traditionen versöhnen sich hier mit der Revolution, und dieses geschieht in der Zeit der makedonischen Nachblüthe der griechischen Kunst, kurz vor Pyrrhus und der römischen Unterjochung Südtaliens, zum Theil durch die Vermittlung des damals allgemeinen von Asien überkommenen Luxus der argumentirten und emblematisirten Metallgefässe; aber zugleich mag die Tradition durch die Erhaltung eines besonderen plastischen Elements in der Töpferei dazu mitgewirkt haben. In dieser Beziehung, nämlich wegen des konservativen Geistes der mit den Entartungen eines späten, bereits zerfahrenden Kunststiles zu einem eigenthümlichen Gemisch sich vereinigt, sind die grossen lukanischen Prachtgefässe sehr merkwürdig. Wir meinen nicht die plastische Behandlung ihrer Extremitäten, die schöner und weit entschiedener an gewissen

¹ Diese erlitt dadurch Modifikationen, die zu verfolgen allerdings von grossem Interesse wäre: doch müssen wir der Fülle des Stoffes wegen an dem Principe festhalten, den Stil der Keramik vorzugsweise mit Hinblick auf dessen Bezug zur Baukunst zu berücksichtigen. — Das Formen, Abklatschen, Anheften etc. der plastischen Werke und die daraus hervorgehenden Modifikationen ihres Stils können eben so füglich an anderer Stelle zur Sprache kommen.

kampanischen, plastisch-malerisch dekorirten, Vasen (aus Cumae, Nola, Capua) durchgeführt ist, sondern das Wiederhervortreten ältester Motive der Formgebung und der Dekoration, z. B. der an einander gereihten archaischen Thierfriese, nachdem sie längst abgethan waren, nur etwas modernisirt, in Form von Jagden, Amazonen- und Kentaurenkämpfen etc. Dazu der mystisch-unverständlich-asiatische Tottenkult, ausgeführt von drapirten und kostümirten Histrionen, — alles an diesen Vasen stimmt sinnlich zugleich und düster. Auch für diesen plastisch-malerischen süditalischen Stil liesse sich das Analogon in der Baukunst finden.

Eine wichtige Abzweigung der antiken Töpferei wäre noch zu berücksichtigen, nämlich die Terrakotten, angewandt auf Architektur und als Theil der Bildnerei. Aber wir betrachten sie nicht als in dieses Hauptstück gehörend, vielmehr rechnen wir sie theils in das Gebiet der Bekleidungstechnik, theils und hauptsächlich in das der im zweiten Theile zu behandelnden Baukunst.

§. 124.

Mittelalter und Neuzeit. — 1) Mürbe Töpferwaare mit Bleiglasur
(Poterie tendre vernissée nach Brogniart).

Die Keramik hat niemals wieder die Bedeutung gewonnen, die sie, für sich betrachtet, sowie in ihren Beziehungen zur Baukunst und zu den Künsten überhaupt, im Alterthum besass.

Bei den Alten war es nach der Textrin die Keramik, die am meisten zu der Befestigung und Bereicherung der Kunstformensprache mitwirkte, indem letztere sich zum Theil nach der Analogie des in der Keramik Gültigen modelte. Niemand verkennt den Einfluss der Töpferscheibe auf die Entwicklung des dorischen Echinus,¹ dessen Geschichte in der That mit der der korinthischen Hydria parallel läuft. So auch lässt sich der Einfluss der Plastik auf das Entstehen des korinthischen Kapitäl erkennen, sowie das Gesetz des Gliederns und Verbindens der Theile durch trennende und verknüpfende Symbole, wie es in der Säulenordnung gültig ist, in dem Gesetze der Gliederung einer Vase enthalten ist. Unzweifelhaft ist endlich der innigste Bezug zwischen Polychromie

¹ Wir heben ihn nur heraus, weil er so eigentlich der Inbegriff des Ganzen ist: die Säule überhaupt ist keramisch gedacht.